

07.04.2011

## **ÖKOFILMTOUR: Bilder einer Umweltzerstörung**

### **Beeindruckende Dokumentation über den Anfang der nuklearen Kette**

WÜNSDORF - „Go home, Ami, Ami go home! Spalte für den Frieden dein Atom“, sangen einst die jungen Leute in Ost und West. Das war die Zeit, da die Atomenergie als saubere Energie galt und der Abbau von Uran keine schmutzige Sache war. „Yellow Cake“, der Dokumentarfilm von Joachim Tschirner, der am Dienstag im Rahmen der Ökofilmtour im Waldstadt-Treff lief, erzählt über zwei Stunden lang, was Uranabbau, der Anfang der nuklearen Kette, bedeutet.

Man muss nicht bis nach Japan fahren, um die nichtbeherrschbaren Spätfolgen des Umgangs mit der Kernenergie zu besichtigen. In Sachsen und Thüringen war über Jahrzehnte der drittgrößte Uranproduzent der Welt beheimatet, die Wismut. Der Stoff für das atomare Patt der Großmächte, für die sowjetischen Kernwaffen, wurde hier aus der Erde geholt. Die Hinterlassenschaft: strahlenkranke Bergleute, ein Stollensystem mit einer Ausdehnung, die der zweifachen Strecke Berlin-Moskau entspricht, kontaminierte Abraumhalden, die noch bis mindestens 2040 saniert werden müssen – von der permanenten Gefahr verseuchten Grundwassers durch hochgiftige Schlammteiche ganz zu schweigen.

Uranerz, zu einem feinen Pulver verrieben und „Yellow Cake“ genannt, wird auch in Kanada, in Australien und in Namibia abgebaut. In der Namib, der ältesten Wüste der Welt mit einem hochempfindlichen Ökosystem, produziert seit 1976 die Rössing-Mine. Das abgebaute Uran geht nach Asien, Amerika und Europa. Zurück bleiben radioaktive Halden und belasteter Feinstaub, den der Wind in die Wüste, aber auch in die nahe Hafenstadt Swakopmund trägt. Schon hat die namibische Regierung zwei weitere Genehmigungen für den Uranabbau vergeben.

Ein lukratives Geschäft, das zu Lasten der Natur und der Gesundheit der Menschen geht, ist der Uranabbau auch in Kanada. In dem größten Uranabbaugebiet der Welt gab es für die Filmemacher keine Drehgenehmigung. Mit einem privaten Sportflieger überflogen sie das Gebiet, um das ganze Ausmaß sichtbar zu machen.

Im Jahr 1981 begannen auch die Australier Uran abzubauen. Im Gebiet der Aborigines lagern weitere riesige Uranerzstätten. Ein Landeigentümer, der, würde er seine Genehmigung zum Abbau des Urans geben, zum reichsten Mann der Welt würde, widersetzt sich. Er sagt Nein, weil man Geld nicht essen kann und die Zerstörung der Umwelt nicht wieder gutzumachen ist.

Joachim Tschirner ist mit „Yellow Cake“ ein beeindruckender Film gelungen. Dass nur wenige Zuschauer nach einer Pause noch zur Diskussion blieben, war der Länge des Abends geschuldet. Der Schriftsteller Jürgen Leskien hatte erst im Februar die Rössing-Mine in Namibia besucht und teilte das Entsetzen über die Umweltzerstörung. Der Film zeige eine Dimension, die man so nicht erwartet habe, meinte ein anderer Zuschauer und forderte, den Film an die Schulen zu geben. „Yellow Cake – die saubere Energie“, erhielt das Prädikat wertvoll und wird auch im deutsch-französischen Fernsehkanal Arte zu sehen sein, der zu den Förderern des Films gehört. (Von Gudrun Ott)